

Ritt durch die Wüste nach Dongola, Samneh, Dal, Saki-el-Abd.

Am 14. April war endlich der Himmel wieder heiter geworden, und alle unsre Vorbereitungen so weit beendigt, um unsere Expedition nach Dongola antreten zu können. Da die Gegenden, die wir jetzt zu durchstreifen uns anschickten, schon zu denjenigen gehören, die nur selten von Europäern besucht werden, so halte ich es nicht für unpassend, einige Notizen über die zweckmäßigste Art, hierher zu reisen vorauszusenden, deren Trockenheit ich mir um ihres Nutzens willen zu verzeihen bitte.

Wenn man sich nicht einer größern Caravane anschließen kann, wozu jetzt nur selten Gelegenheit ist, da der Hauptzug des innern Handels sich größtentheils auf andern Wegen nach der Berberei und

dem Königreich Tunis hingewendet hat, — die nachtheilige Folge der unpolitischen Quälereien des hiesigen in jeder Hinsicht fehlerhaften und oft wahrhaft abgeschmackten innern Douanensystems, so wie der einzelnen Bedrückungen der Handelsleute durch die Provinzialgouverneure, welche in dieser großen Entfernung doppelt schwer zu controlliren sind — so wird ein irgend bequemes und sichres Fortkommen ohne Hülfe des Gouvernements sehr schwierig. Jeder Europäer von einiger Reputirlichkeit kann sich indeß leicht durch seinen Consul von der jetzigen in dieser Hinsicht so liberalen Regierung einen Firman verschaffen, der ihn den verschiednen Ober- und Unter-Gouverneurs empfiehlt, und ihm zugleich die Vergünstigung ertheilt, alle ihm nöthigen Gegenstände, die das Land gewährt, zu demselben Preis geliefert zu erhalten, welchen die Regierung selbst dafür bezahlt. Dies ist besonders bei dem Preis der Thiere für den Transport wichtig, da man fast ganz von der oft sehr indiscreten Willkür der Araber abhängt. Die hiesigen Kameeltreiber laden überdies kaum den dritten Theil dessen auf ein Kameel, was z. B. in der Berberei ein solches ohne Schwierigkeit trägt.

Ich brauchte für meine Effekten, von denen ich mehr als die Hälfte in Quadi-Halfa zurückließ, dennoch zehn Kameele, wozu in Tunis drei bis vier hingereicht haben würden, und außerdem sechs Dromedare, um mich, den Doktor, meine zwei Diener, den Kawasß und den arabischen Führer beritten zu machen. Die übrigen Leute saßen mit auf den Packthieren auf. Es waren nicht Berberiner, welche diese Thiere lieferten, sondern Beduinen der Wüste, die sich auf die Einladung Mehemed Ali's in der Nähe Quadi-Halfa's angesiedelt haben, und die Begleitung der Reisenden mit ihren Kameelen als ein Recht ansprechen. Sie machten bei dem ersten Aufpacken gerade eben so viel Schwierigkeiten und unnützes Geschrei, als die griechischen Avoghati in der Morea mit ihren Maulseeln; doch nachdem einmal die Sachen regulirt waren, benahmen sie sich während des Erfolgs der Reise mit weit mehr Ordnung und Ruhe als jene.

Es war das erstemal in meinem Leben, daß ich einen Dromedar bestieg. Beiläufig erwähne ich hierbei, (denn was hier alltäglich und bekannt ist, ist es nicht immer bei uns,) daß, was man hier Dromedar

nennt, kein vom Kameel abweichendes, sondern ganz dasselbe Thier mit einem Höcker ist, und der Unterschied zwischen einem Dromedar und einem Kameel nur dem gleicht, welcher zwischen einem eleganten Reitpferde und einem schweren Karrengaulen stattfindet. Die Thiere werden gewöhnt, sich beim Satteln niederzulegen, wo man dann bequem aufsteigt, während mit den langen Zaumzügeln noch eins der Vorderbeine des Dromedars festgebunden bleibt, und der Führer ihn beim Kopfe hält, um ein schnelles Aufspringen desselben zu verhindern, was den Reiter leicht in den Sand werfen könnte. Diese seltsamen Geschöpfe, welche drei Gelenke in ihren Hinterbeinen haben, brauchen auch drei Tempo's zum Aufstehen wie zum Niederlegen, die dem ungeübten Reiter sehr gewaltsam vorkommen, und wobei er sich im richtigen Vor- und Rückwärtsbeugen nicht irren darf, wenn er die Balance nicht verlieren will, wovon wir mehr als ein belustigendes Beispiel unter uns selbst mit ansahen. Der Gang des Dromedars ist im Schritt höchst unangenehm, sackadenartig vor- und rückwärts stoßend; man läßt ihn aber gewöhnlich eine Art sehr fördernden Paß gehen, der dem Reiter

ungefähr dieselbe Empfindung giebt, als der sogenannte kurze Hundetrab eines sehr hart trabenden Pferdes. Es bleibt daher auch das Reiten in dieser Gangart in einer ununterbrochenen Continuation von sieben bis acht Stunden, und oft noch länger, stets sehr ermüdend, bei einem kurzen Spazierritt ist es aber nicht unangenehm; und die egale fortwährende Erschütterung der Gesundheit, wie dem Appetit sehr zuträglich. Der Sitz selbst auf dem hölzernen Sattelgerippe, um dessen hohen Sattelpfosten man die Beine kreuzweis zusammenlegen, und so auf dem Rücken des Thieres ruhen lassen muß, ist für einen Europäer ebenfalls nicht wenig beschwerlich, bis er sich daran gewöhnt hat. Es ist daher jedem, hier in seiner Barke Ankommenden sehr zu rathen, die ersten Tagereisen nur klein einzurichten, um sich nach und nach der langen Ruhe zu entwöhnen, die das Reiten auf dem Nil, hinsichtlich dieses Mangels an Bewegung wenigstens, zu einem wahren Schlaraffenleben macht. Der Dromedar legt im mindesten schnellen Paßgang die deutsche Meile in einer Stunde zurück, im scharfen Trabe auch zwei bis drei Meilen, und setzt einen solchen Gang zwölf Stunden

und länger fort ohne auszuruhen. Mehemed Ali ritt einst die fünfundzwanzig deutschen Meilen von Suez nach Kahira, um einer Verschwörung der Mamluken zuvor zu kommen, in Zeit von zwölf Stunden auf seinem Dromedare, und sein Sais, am Schweife des Thieres sich anhaltend, erreichte zu Fuß laufend mit ihm Kahira! Sonnini behauptet, daß ein Medschidi-Dromedar hundert Stunden Weges in vierundzwanzig zurücklegen könne, was mir jedoch übertrieben scheint. Dromedare wie Kameele sind übrigens sehr übellaufige und unleidige Thiere. Ich stieg nie auf das meinige, ohne daß es sein Mißfallen darüber durch ein knurrendes Geschrei und zuweilen auch durch einige Beißversuche zu erkennen gab. Doch gleich den Führern fand ich es, einmal im Gange, immer willig, und eine leichte Berührung mit dem Kurbatsch an seinem langen Straußenhalse hinreichend, es zum flüchtigsten Trabe anzutreiben. Der Zaum ist nicht mit einem Gebiß im Maule versehen, sondern durch ein Nasenloch gezogen, und vermittelst eines kleinen Holznebels dort befestigt. Der Ton, auf welchen sich der Dromedar sogleich niederlegt, wenn man absteigen will, ist ein heiseres, von seinem

Reiter ausgestoßenes Krächzen, das nachzuahmen man mühsam erlernen muß. Um ihn wieder aufstehen zu machen, ist kein weiteres Zeichen nöthig. Er erhebt sich augenblicklich von selbst, sobald der Reiter im Sattel ist, und den Zügel in die Hand nimmt.

Ich für meine Person würde, trotz der Hitze, das Reiten bei Tage vorgezogen haben, um das Land besser zu sehen, die Thiere können es aber, wie man uns allgemein versicherte, nicht aushalten, und wir mußten daher die Nacht durch marschieren, welche glücklicherweise jetzt der hellste Mondschein verklärte. Dies erforderte jedoch folgende eigenthümliche Lebensart für die Dauer der ganzen Tour. Wir frühstückten um 9 Uhr Abends, und bestiegen unsere Dromedare um 10 Uhr, während die Kameele mit dem größten Theile des Gepäcks schon fünf Stunden vorher abgingen. Die nothwendigsten Gegenstände, als: ein kleines Zelt, einige Teppiche, die alles zum Frühstück Nöthige enthaltende Kiste, Toilette und Portefeuille mußten die Dromedare außer uns noch mit tragen. Vor oder mit Sonnenaufgang erreichten wir gewöhnlich das Nachtlager, einige Stunden später als die Caravane, und fanden dann unsre Zelte

und Betten schon in Ordnung, so wie den Tisch gedeckt, so daß wir nach kurzer Toilette um 7 Uhr früh uns zur Mittagsmahlzeit niedersetzen konnten. Nach deren Beendigung legten wir uns schlafen, und beschäftigten gegen Abend (unsre Frühstunde) die Merkwürdigkeiten, welche die Gegend darbot. Der spätere Abend blieb bis zur Stunde der Abreise der Lektüre und dem Schreiben gewidmet. Auf diese Weise (ein ganz ergötzliches Nachtwächterleben), die ich jedem meiner Nachfolger empfehlen darf, litten wir wenig Beschwerde, und alles griff vortrefflich in einander, ohne unnützen Aufenthalt und Confusion zu verursachen. Will man, wie es gewöhnlich geschieht, die Caravane selbst begleiten, so wird dies immer höchst fatigant und langweilig, abgerechnet daß man in diesem Falle nach Ankunft auf der Station noch stundenlang ohne Obdach warten muß, ehe Zelte, Betten, die Mahlzeit u. s. w. bereit und in Ordnung seyn können.

Hinsichtlich der Dinge, die man mit sich führen soll, kann im Allgemeinen nichts bestimmt werden, da die Bedürfnisse eines Jeden, wie seine Begriffe von Bequemlichkeit sehr verschieden sind. Was aber

Jeder hier bedarf, er habe viel oder wenig Effekten bei sich, das sind vorzüglich die tüchtigsten, dauerhaftesten Behälter dafür und ihre sorgfältigste Packung, denn täglich mag er sich darauf gefaßt machen, daß ein Theil des Gepäcks vom Kameel herabgefallen, oder dieses mit der ganzen Ladung gestürzt, oder in einer Anwendung von Furcht damit durchgegangen sey. Für Instrumente oder Glaswaaren muß man durchaus, wenn man auf die Sicherheit ihrer Conservation zählen will, wie uns eine traurige Erfahrung lehrte, doppelte Koffer mit Nessorts haben, sonst ist nichts dergleichen zu erhalten, da schon die gewaltsame Bewegung beim Gange des Kameels oft hinlänglich zur Beschädigung so delikater Gegenstände ist. Die Lebensmittel betreffend, empfehle ich nur Reis, Kaffee, getrocknete Datteln, Wein und Tabak, und wenn ich diesen letztern unter die Lebensmittel mit begreife, so geschieht dies nicht ohne Grund, da auch hier die Erfahrung mich vielfach gelehrt hat, daß nichts Hunger und Durst besser stillt, oder vielmehr verhindert, als Kaffee und die Pfeife, mit denen man in diesem Klima zur Noth mehrere Tage lang ohne besondere Beschwerde aus-

reichen kann. Reis in bedeutender Quantität mitzunehmen, ist deshalb nöthig, weil man im Sudan nur in den Hauptplätzen, und selbst da nicht immer, ihn sich verschaffen kann, und den Wein habe ich für Jemand, der daran gewöhnt ist, trotz des Rathes der meisten europäischen Aerzte, die wollen, daß man sich desselben in den heißen Ländern enthalte, auf dieser ganzen Reise als das beste und kräftigste Mittel zur Erhaltung der Gesundheit erprobt, besonders Champagner, mit zwei Dritttheilen Wasser verdünnt, ein Getränk, das zugleich auf die Länge sich kühlender und erfrischender als alle andern erwies. Leichte Rhein- oder Moselweine sind nach diesem am meisten anzurathen, denn der Hauptgrund der klimatischen Krankheiten, welchen Fremde hier ausgesetzt sind, ist fast immer Relaxation der Verdauungswerkzeuge, die aber nicht durch heftige, sondern nur die gelindesten tonischen Mittel verhindert werden muß. So erzählte mir ein geschickter deutscher Arzt in Kahira, daß er seine Erhaltung in dem mörderischen Klima Semens nur dem bittern bairischen Biere verdanke.

Da am ersten Tage die Packerei mehr als in

der Folge aufhielt, konnten wir erst Nachts um 11 Uhr am 14. April unsern Wüstenmarsch beginnen, der für diesmal nur sechs Stunden betrug, welche unsre Dromedare in dreien zurücklegten.

Die Nacht war herrlich, klar und kühl, und die Wüste selbst viel abwechselnder, als wir sie uns vorzustellen gewohnt sind — denn gewöhnlich verbinden wir damit das Bild eines unabsehbaren ebenen Sandmeeres, was sie anderwärts oft auch ist, aber hier sind viele Hügel und Thäler darin verstreut, mit grotesken Felsen, die einzeln daraus hervortreten; nur selten ist der Sand tief und mahlend, meistens hart genug, daß sich die vielen einzelnen, regelmäßig neben einander hinlaufenden Fußsteige der Caravanen so deutlich darauf abzeichnen, als reite man auf einem gefurchten Felde. Die rein abgenagten und schlohweiß von der Sonne gebleichten Knochen von gestorbenen Thieren, oder gelegentlich auch von, durch Hyänen wieder ausgescharrten, hier umgekommenen Menschen, so wie die kleinen schwarzen Steinpyramiden, welche als Andeutung des zu verfolgenden Weges, an Stellen, wo man sich irren könnte, aufgestellt sind, tragen in dieser

vegetationslosen Einöde auch noch das Ihrige bei, der Wüste mit dem Reiz des Charakteristischen noch einige schauerliche Varietät mehr zu ertheilen. Ist man aber des Anblicks der Erde müde, so richtet man den Blick nach dem, in der hiesigen Zone doppelt glanzvollen Sternenheer, von dem Licht und Gedanken in solcher Fülle auf den einsamen Wandrer niederströmen, daß ein Empfänglicher auch hier wahrlich nicht leicht der Langenweile Raum zu geben braucht.

Um 2 Uhr erblickten wir schon unsere hellgrünen Zelte zwischen dunklen Felsen aller Formen am Nil aufgerichtet, ohnfern einiger Hütten, die den Namen Saleh führen, und bereits zu der Landschaft Dar-el-Hadschar gehören, die Quadi-Halfa von Suffot trennt. Der Fluß schäumte in Katarakten zwischen hundert abenteuerlichen Gestalten des schwarzen Urgesteins, das, wie schon angeführt, die meisten Reisenden mit Unrecht Basalt nennen, da es nur von Feuer und Witterung schwarzgefärbter Granit ist. Wahrer, prismatisch geformter vulkanischer Basalt wird, so viel ich weiß, nirgends längs des Nils angetroffen. Wir erstiegen eine sandige Anhöhe am

Ufer, und genossen noch eine halbe Stunde lang bei der Musik der brausenden Gewässer des Anblicks dieser wilden Mondscheinlandschaft, der hier auch einzelne Bäume — einige hier und da die Felsen im Flusse krönende, langgestachelte Mimosen — nicht fehlen. Es war eine melancholische Gegend, aber voller Originalität, und Herr Cadalvene hat Recht wenn er sagt: „Bis Duadi-Halsa hat man immer mehr oder weniger Aegypten — hier beginnt eine neue Welt.“

Die Araber wollten am 15. nur bis Saras gehen, ich bestand aber darauf, mich nach Herrn Cadalvene's Karte orientirend, einen stärkeren Marsch bis Samneh zu machen, um dann den dortigen Tempel mit mehr Muße besichtigen zu können. Nach langer Weigerung mußten sich die Leute unserem Willen bequemen, wir fanden aber selbst später, daß sie die Distanzen weit richtiger als die Karte angegeben hatten, und die Fatigue der Tour ward höchst angreifend. Die Caravane brauchte sechzehn Stunden, wir selbst acht, und da wir ihr etwas zu früh gefolgt waren, und sie daher noch unterwegs einholten, so sahen wir uns genöthigt, (um bei unsrer

Ankunft im Schlafquartier dieses wieder in guter Ordnung zu finden,) ohne Zelt, noch Hügel zum Schutze, ein Bivouak von mehreren Stunden mitten in der Wüste zu machen ¹⁾. Ohngeachtet der großen Tageshize sind häufig die Nächte, besonders bei dem starken Winde, der jetzt aus Norden bläst, schneidend kalt, und wir bedurften, selbst während des erwärmenden Reitens, noch Ueberrock und Mantel. Während des Bivouaks ward diese Temperatur aber noch viel unleidlicher, und nach einem unruhigen Schlaf standen wir Alle so gelähmt vom Froste auf, daß wir Mühe hatten, in den gehörigen Tempo's unsere Dromedare wieder zu besteigen. Ich sah mich in Folge dieser Verkältung genöthigt, einen Rasttag in Samneh zu machen, und erst am nächsten Morgen war ich so weit hergestellt, mir Land und Leute besehen zu können. Wir hatten wieder einen sehr unangenehmen Lagerplatz am Nil unter Dhumpalmen, Mimosen, Sadelbäumen, und einem schönen breitblättrigen Strauch mit runden grünen Früchten,

¹⁾ Erst nach dieser unangenehmen Erfahrung nahm ich später immer ein kleines Zelt für den Nothfall auf den Dromedaren mit mir, wie ich es früher schon anempfohlen.

aus dem die Einwohner ein sehr heftig wirkendes Gift bereiten. Noch immer starren Pseudo-Basaltfelsen aus dem Fluß, und zogen sich auch längs desselben hin, doch ist ein Theil des Ufers wohl bebaut, und einige Hütten sind darauf verstreut. Unweit davon liegen die Reste einer alten Stadt, die man für Tasitia hält. Sie sind sämtlich aus in der Sonne getrockneten Erdziegeln gebaut, und zwischen ihnen steht auf einem isolirten Felsen ein kleiner, aber zierlicher Tempel mit den Ringen der Pharaonen Ortoasen III. und Thotmosis IV. Gegenüber an dem rechten Ufer des Nils erblickt man die Trümmer eines andern größeren, aber weit mehr zerstörten Tempels, die wir aus Mangel eines Kahns zum Uebersetzen diesmal nicht besuchen konnten, und für später aufhoben.

Die Sculpturen und Hieroglyphen des kleinen Tempels, der nur ein einziges, corridorähnliches Zimmer enthält, (denn Saal kann man es nicht nennen,) sind zum Theil sehr graziös, auch einige Farben, namentlich das Blau der Decke mit ihren gelben Sternen, noch leidlich erhalten, doch hat man in späterer Zeit mitten auf die alten Figuren der

äußern Facade eine lange Hieroglyphenschrift eingemeißelt, die so elend gearbeitet ist, daß koptische Christen sie nicht schlechter hätten machen können. Auch hier findet man zwei jener cannelirten altägyptischen Säulen wieder, welche den dorischen gleichen. Es sind die einzigen, welche der Tempel gehabt zu haben scheint, der auf der Flußseite auch noch mit einer Art Galerie, von vier Pfeilern gestützt, verziert ist. Eine Reihe Felseninseln zieht sich von hier quer durch den Fluß bis zu dem andern Tempel hin, und die meisten derselben tragen Reste alter Mauern, wahrscheinlich befestigte Schlösser, die hier den Fluß mit Leichtigkeit zu sperren vermochten. Ein englischer Reisender ist dadurch auf die Vermuthung gebracht worden, daß dies die vom Wasser umgebenen Schlösser seyen, welche auf einem der Schlachtbilder in Theben vorkommen. Obgleich diese Bestimmung etwas gewagt erscheint, so ist doch so viel gewiß, daß des Rhamses Eroberungen sich nicht nur bis hierher, sondern auch noch ungleich weiter nach Süden erstreckt haben müssen, wovon mehr Beweise übrig geblieben sind, als von den nach Norden gerichteten. Denn hat er wirklich alle die Länder

erobert, in die ihn Diodor von Sicilien das Schrecken seiner Waffen tragen läßt, so muß das gänzliche Schweigen der Geschichte über ihn, und namentlich der jüdischen Historienbücher, immer höchst auffallend bleiben.

Herr Cadalvene will ohnfern dieser Ruinen von großen Hyänen beunruhigt worden seyn, uns kamen nur einige gelb gefärbte Gazellen vor Augen, welche in kurzem Galopp die Straße durchkreuzten und, vergeblich von unsern Hunden verfolgt, bald eine sichere Zuflucht in der Wüste fanden. Gleich Herrn Cadalvene begegneten wir aber auch auf diesem Punkte einer großen Slavencaravane aus dem Innern. Doch konnten wir darüber nicht dieselben Bemerkungen machen als er. Herr Cadalvene sah, nach seiner ihn in Aegypten selten verlassenden trüben Stimmung, alles dabei ebenso schwarz wie die Farbe der Slaven selbst, und diese daher nur gleich verzweiflungsvollen Jammergestalten vorüberziehen, während wir sie lachend und uns in ihrer Sprache Scherze zurufend, wohlgenährt, hinlänglich für dies Klima, wo die meisten nackt gehen, gekleidet, und ohne alle Spuren von Kummer oder Sorge, ihren Weg rüstig verfolgen

sahen. Warum die Sachen so übertrieben und anders darstellen, als sie wirklich sind? Slaverei, abstrakt genommen, ist bei einem gebildeten Zustande der Gesellschaft gewiß etwas Empörendes — Niemand widerspricht dem. Aber daß das individuelle Loos der hiesigen Slaven — den Zustand ihrer Bildung und ihrer Gewohnheiten ins Auge gefaßt — so unsäglich traurig und jammervoll sey, selbst während der schlimmsten Periode, der ihres Transports nach Kahira, muß ich, nach Allem, was ich so vielfach selbst davon sah, gänzlich bestreiten. Denn daß sie halb nackt sind, daß sie da, wo sie nicht auf dem Nile fahren können, wenn sie nicht krank sind, (wo man sie reiten läßt,) zu Fuße gehen müssen, und daß sie nur Durrabrod und hie und da etwas Gemüse oder Datteln mit Nilwasser zur Nahrung erhalten, ist nur dasselbe, was allen diesen, eben so mäßigen als armen, Völkern hier überall gemein ist. Sobald sie aber verkauft sind, wird im Orient ihr Loos in der Regel weit besser, ja oft glänzend. Demohngeachtet plagt sie dann häufig das Heimweh, und darin, daß sie diesen Drang nicht befriedigen können, liegt vielleicht die Hauptqual ihres Schicksals.

Aber wie Vielen von uns geht es in dieser Hinsicht nicht besser, welche die Sklaverei der Noth, oder unsrer politischen Gesetze, zum gleichen Loose der Verbannung aus dem Vaterlande, oft unter noch viel drückenderen und schmerzlicheren, moralischen Verhältnissen, verdammt! Man halte sich nicht zu sehr an Worte, sondern nur an die Sache, und man wird nicht selten richtiger und milder über fremde Sitten urtheilen lernen. Uebrigens liegt in dem Verhältniß des Sklaven zu seinem Herrn hier wirklich mehr Poesie für beide Theile, als es unsre modernen, oft sehr prosaischen Weltverbesserer recht inne zu werden im Stande sind, denen meistens nur die Idee vermehrter Industrie durch freie Sklavenarbeit vorschwebt: Ich sage freie Sklavenarbeit, weil unser Industrieland an vielen Orten Europas die Leiden der Sklaverei vollkommen aufwiegt, ja sie oft noch übertrifft, und eben so demoralisirend wirkt. Ich bin dem ohngeachtet weit entfernt davon, der Sklaverei das Wort reden zu wollen, ich meine nur, daß der Orient in der Bildungsperiode, worin er steht, und bei seinen von den unsern so ganz abweichenden Verhältnissen auch hinsichtlich der dort beste-

henden Slaverei nicht zu einseitig von uns beurtheilt werden darf.

Gegen Abend machte ich einen Spaziergang nach dem nahen Dorfe, dessen Wohnungen nur aus dicken Strohmatteu bestanden, die an eingerammelte Pfähle angebunden sind, während andere horizontal darüber gespannt das Dach bilden. Einige Zwischenwände aus demselben Material formiren im Innern zwei oder drei separate Piecen. Wohlbestandne Felder, jedoch nur von geringem Umfange, umgeben diese Strohzelte. In dem ersten derselben fand ich einen kranken Soldaten aus Dongola, den ein hübsches schwarzes Mädchen wartete, und der sich mir als den dormaligen Gouverneur des aus sechs Familien bestehenden Dorfes ankündigte. Ich verließ den Leidenden, um mir die zweite etwas größere Wohnung zu besehen, in der eine sehr alte Frau auf der Erde lag, ohne irgend eine Nothiz von mir zu nehmen. Neben ihr war ein junges Mädchen emsig beschäftigt, auf einem glatten Steine Durra zu zerstoßen, und in der Ecke stand eine wohlgebildete junge Frau, deren Haut dem schönsten Atlas gleich, welche ihre Toilette zu machen schien; denn

sie befestigte eben einige Schnuren Glasperlen am rechten Arm, und hierauf einen Ring in ihrer Nase. Endlich erblickte ich noch hinter der Alten einen freundlichen, offen und heiter aussehenden Knaben, mit blendend weißen Zähnen und einem dichten schwarzen Lockenkopf, der mich laut anlachte, aber so wie ich mich ihm näherte, schreiend und mit allen Zeichen des Entsetzens sich zu seiner Kornmahlenden Schwester retirirte. Ich zeigte ihm einen glänzenden neuen Piaster, doch ohne ihn damit herbeilocken zu können, und die nackte Schwester, die mich verwundert anstarrte, machte ebenfalls eine abweisende Pantomime, so daß ich ihn schon wieder einstecken wollte, als die schöne junge Frau hastig hervortrat, lächelnd den Piaster aus meiner Hand nahm, und dann mit dem graziösesten Blick ihre Hand dankend auf Lippe und Stirne drückte. Diese Dame war ohne Zweifel schon vom Militärgouverneur etwas civilisirt worden, die andern glichen in Allem vollständigen Wilden und gingen auch eben so nackt, mit Ausnahme eines kleinen Lappens, der um die Hüften gebunden war, ein Feigenblatt, das sich jedoch bei den Weibern etwas umfangreicher als bei dem

Knaben zeigte. Man findet hier selten einen Eingebornen, der arabisch spricht, auch ist es nicht mehr die Sprache der Barabra, deren man sich in diesem Landstriche bedient, sondern wahrscheinlich ein Idiom arabischen Ursprungs mit dem der Ureinwohner verschmolzen; und bei den häufigen Einwanderungen, Eroberungen und Religionsveränderungen, welche in ganz Nubien und Aethiopien zu so verschiednen Perioden statt fanden, mag es wohl sehr schwer, wo nicht unmöglich seyn, irgend etwas über den wahren Ursprung so mannichfach gemischter Racen unwidersprechlich festzusetzen, obgleich so viel aus dem Aeußeren derselben erhellt, daß sie zwar schwarz, aber keine Neger sind, denn ihre Gesichtsförm ist kaukasisch, und ihr Haar nur gelockt, aber keineswegs wollig. Unter denen, welche über die nubischen Völkerschaften Hypothesen aufgestellt, darf man unsern unermüdlischen Burkhardt wohl als erste Autorität gelten lassen, weshalb auch seine Nachfolger in dieser Hinsicht selten mehr gethan haben, als ihn auszusprechen, eine Mühe, die ich mir zu erlassen bitte.

Bei der Fortsetzung meines Spaziergangs durch die Felder, fand ich dort ungefähr ein Duzend der

Eingebornen, Männer und Weiber, beschäftigt, Korn und Bohnen mit Stöcken auszudreschen, was sonst im Orient und in Afrika gewöhnlich durch Thiere bewerkstelligt wird. Nach kurzer Zeit kam auch die uns schon bekannte junge Frau noch hinzu, um in all ihrem Schmuck an der Dreschpartie Theil zu nehmen. Wie ich diese Gestalten so, sämmtlich in ihrer Blöße, rund um den Kornhaufen hocken und mit ihren Stöcken rastlos darauf losschlagen sah, kamen sie mir ganz wie Affen vor, die Dreschen gesehen haben, und es jetzt, mit Knütteln bewaffnet, nachzunehmen versuchen. Die gute Bekanntschaft, welche ich bei dieser Gelegenheit mit den Leuten machte, verschaffte mir zwar wenig Notizen, da ich nicht mit ihnen sprechen konnte, sie hatte aber doch die vortheilhafte Folge für mich, daß sie mir nun endlich Kuhmilch und frisches Gemüse verkauften, was sie früher dem türkischen Kawaß, den ich deshalb zu ihnen geschickt, verläugnet hatten, wahrscheinlich aus Besorgniß, nicht bezahlt zu werden.

Ein erfrischendes Bad im Nil mit einem natürlichen schwarzen Granitthron daneben, um mich darauf aus- und anzuziehen, beschloß mein idyllisches

Tagewerk; ich war aber nicht wenig betreten, als ich den Fluß verlassend dicht neben der gewählten Badestelle die ganz frische Spur eines enormen Krokodills erblickte, so schön wie eine ägyptische Hieroglyphe auf dem glatten und weichen Ufersande abgedrückt.

Um Mitternacht verließen wir Samneh, und erreichten am 17ten, nach einem etwas mehr als fünfstündigen raschen Ritt Tangur, kurz vor Sonnenaufgang, wo wir zwar wieder am Nil, und im Angesicht der schönsten grünen Gebüsche am jenseitigen Ufer, aber hier nur mitten im glühenden Sande ohne einen einzigen schattengebenden Strauch lagern mußten. Die Kameele hatten abermals das doppelte der Zeit als wir gebraucht, was sich auch für den ganzen Weg gleich blieb, so daß wir sie später nach dieser Berechnung immer sicher vorausschicken konnten. Während unsres Nachtmarsches, wo es nach Untergang des Mondes von 4 Uhr an ziemlich kalt wurde, fanden wir zwei Slavencaravanen und drei Kameeltransporte im tiefsten Schlaf, wie todt und regungslos zu einem Klumpen geballt, am Wege liegen, so daß wir den ersten Haufen dieser Art, bis wir

dicht neben ihm waren, im ungewissen Mondlicht anfänglich nur für eine seltsam geformte Steinmasse gehalten hatten. Es werden jetzt jährlich viele tausend Kameele aus den äthiopischen Ländern für Aegyptens Gebrauch geliefert und die Consumption der Sklaven ist noch größer.

Der dieser kühlen Nacht folgende Tag war der heißeste, den wir bisher gehabt, 35 Grad Reaumur im Schatten. Alles was man anfaßte, war empfindlich heiß, das Metall glühend, und eine Flasche eau de Cologne, die ich in die Sonne legte, ward nach kurzer Zeit fast kochend. Während dem Essen im Zelte bemerkten wir einen enormen weißen Geier, der mit vieler Gravität und ganz furchtlos, wie es schien, von dem Geruch der Speisen angezogen auf uns zugeschritten kam. Wir ließen ihn bis auf 10 Schritte herandrängen, wo er mit einem Kernschuß großer Posten empfangen wurde. Obgleich diese, wie wir hernach sahen, alle in seinem Leibe Platz gefunden hatten, flog er doch noch einmal auf, und man mußte ihn lange verfolgen, ehe man seiner habhaft werden und ihn mit Steinwürfen gänzlich ertödteten konnte. Es war ein schönes Thier, über

sechs Fuß mit seinen ausgebreiteten Flügeln messend, und mit ungeheuren Krallen versehen, die eine gefährliche Waffe seyn müssen. Da es uns an Gelegenheit ihn auszustopfen fehlte, so benutzte ich seinen Fang nur zur Rekrutirung meiner Schreibfedern, von denen er mir eine ansehnliche, zwar etwas kolossale, aber sehr brauchbare Quantität lieferte. Abends langte ein Neger im Dienste des Pascha, von Dongola kommend, auf der Station an, der uns mehrere nützliche Nachrichten ertheilte, und zugleich mit allerlei fabelhaften Erzählungen unterhält. So sollte es nach ihm auf der Insel Danghos hinter Alt-Dongola zaubernde Kakerlaks, und weiterhin heimliche Menschenfresser geben, tiefer unten im Sennar aber unbezweifelt Sirenen, von denen er selbst mehr als eine gesehen zu haben versicherte. Seltsam, daß dies letztere Märchen sich fast in allen Ländern und zu allen Zeiten wiederholt.

In der Nacht vom 17. zum 18. war die Wüste wahrhaft coquett zu nennen. Kühn gestaltete blaue Bergzüge umgrenzten uns in der Ferne, und in der Nähe erhoben sich fortwährend die baroksten Bilder. Oft hätte man darauf schwören mögen, an verlassnen

Städten und Burgen vorüber zu reiten, oder gigantische antike Kunstgebilde, bald in Form eines riesigen Bechers, einer Urne, Pyramide oder eines Obelisken, vor sich zu sehen. Als der Mond herabgesunken war, löste ihn die Morgenröthe augenblicklich ab, und bald verklärte die Sonne, wolkenlos über den Bergen brennend, im reinsten Goldglanz die schweigende unermessliche Gegend; der Weg darin glich an vielen Orten einer auf das Beste erhaltenen und wohl über hundert Fuß breiten Chaussee, hart und eben wie makadamisirt, und auf beiden Seiten von niedrigen Reihen granitgefrönter Hügel, wie von regelmäßigen Dämmen, eingefast. Einmal fanden wir in der Mitte dieser Straße ein zierliches Grab, nur aus zwei behauenen Steinen bestehend, zwischen denen eine Mosaik aus Kiesel in Arabesken recht artig geformt war. Viele schlohweiße Kameelfnochen lagen darum her, doch keine Inschrift zeigte an, wem dieses Monument gelte, oder wer hier sein einsames Ende gefunden.

Um sieben Uhr näherten wir uns dem Nil, der, von hohen Bergen umschlossen, hier einen reizenden Archipel vieler grünbewachsenen Inseln bildet.

Anderer Eilande, aus schwarzen Felsenmassen aufgethürmt, ragen über die grünen weit empor, und mehrere derselben tragen auf ihren Gipfeln die Ruinen weitläufiger, einst befestigter Schlösser, wie gewöhnlich nur aus Backsteinen von getrockneter Erde aufgeführt. Diese Ruinen zeigen häufig Gebäude in Pylonenformen, ohne Zweifel den ägyptischen nachgeahmt, oder durch Tradition so fortgeführt; denn noch jetzt bauen die reicheren Einwohner hier stets ihre Palläste auf dieselbe Art. Der größte dieser verlassenen Trümmerhaufen muß, nach seinem Umfang zu schließen, die Burg eines alten Herrschers, oder ein mächtiges Kloster gewesen seyn, auch verräth die ganze Gegend westlich vom Fluß, die durch ihre flache Lage weit ins Land hinein der Ueberschwemmung fähig ist, dort immer noch, wenn gleich jetzt ganz vernachlässigt, Spuren eines ehemaligen blühenderen Zustandes. Dieser Punkt ist gewiß einer der pittoresksten am Nil, und die allernächste Umgebung des Flusses auch wohlgebaut, so wie voll einzelner Wohnungen aus Backziegeln, die sich über eine Stunde weit längs des Flusses bis zur Insel und dem ansehnlichen Dorfe Dal erstrecken. Man

bemerkt unter ihnen die Ueberreste einiger alten christlichen Kirchen, wovon eine noch mehrere Male-
reien stattlicher Apostel und Heiligen aufweist. In
Dal, wo man unsere Zelte in einem ziemlich dichten
Palmenhain aufgeschlagen hatte, fanden wir die
Landleute, welche ein sehr anständiger Nazir befeh-
ligte, weit gebildeter und zutraulicher als wir sie
bisher im Dar-el-Hadschar angetroffen hatten. Einige
zwanzig derselben kamen mit ihrem Schech herbei,
um uns zu bewillkommen, und boten uns Alles,
was sie hatten, zum Verkauf an. Wer wohlfeil zu
leben wünscht, muß hierher reisen! Für den Werth
von zwei Franken kaufte ich folgende Gegenstände:
ein fettes Schaaf, vier Kannen Ziegenmilch, eine
wilde Ente von der Größe einer Gans, und zwei
Paar sehr nett geflochtene Sandalen aus Palmblät-
tern. Als eine Sonderbarkeit muß ich erwähnen,
daß Hühner, die man fast überall im Orient, und
besonders in Aegypten, zum Ueberdruß genießen
muß, hier ganz unbekante Geschöpfe waren. Eier
kannte man nur von wilden Vögeln, hatte aber einen
Abscheu davor sie zu essen. Die Hitze war um drei
Uhr Nachmittags wieder 35 Grad im Schatten, und

wir fanden es wegen des größeren Luftzuges unter einem Palmbaum im Freien weit erträglicher als im Zelte, wo die Luft so erstickend geworden war, daß man selbst beim Fächeln mit den hier üblichen kleinen Fahnen aus buntgefärbtem Stroh — die wie Fliegenklatschen an ein kurzes Rohr befestigt und sehr praktisch sind — sich nur Backofenhitze zuwedelte. Beim Essen mußten wir, wie gestern, die Gläser fortwährend in kaltes Wasser tauchen, denn eine Minute war hinlänglich, sie, auf dem Tische im Zelte stehend, glühend heiß zu machen.

Die Tagesbeschäftigung ist ziemlich einfach auf einer solchen Reise, aber nicht ohne fremdartigen Reiz, nur muß sie meistens contemplativer Natur bleiben, denn selbst das Lesen ward bei dieser Temperatur eine penible Arbeit, und das Schreiben eine wahre Last. Ich bedauerte jeden Tag schmerzlich, gerade hier keinen Sekretair mit mir zu haben, den ich doch sonst, gleich dem Prinzen Jacardin, stets mit mir zu führen pflege. Das Individuum selbst aber, das mir für die Zukunft bestimmt ist, kann sich sehr Glück dazu wünschen, nicht schon jetzt in Funktion zu seyn, denn sein Dienst, den ich bei seinem

Mangel nothgedrungen selbst verrichten muß, würde ihm gewiß unerträglich schwer gedäucht haben!

Mein Zelt lag diesmal wie im Grünen gebettet, und hatte einen Kranz jener, nun immer häufiger am Nil werdenden, Giftsträucher um sich, nicht nur voll grüner Früchte von der Größe kleiner Aepfel, sondern hier auch reich mit weiß und blauen Blüthen geschmückt. Aber mehr noch als die Krone des Königreichs Italien verdient diese Pflanze die Inschrift: *Gare à qui la touche* — Blüthen, Früchte, Aeste, Blätter, alles ist voll einer fetten Milch, die beim geringsten Druck herausdringt, und wenn sie ins Auge kommt, unfehlbar erblinden macht. Auch innerlich genossen ist sie tödtlich, und die Eingebornen verfehlten nie uns sorgsam davor zu warnen. Weniger gefährlich, aber desto unangenehmer, fanden wir die langstachelige Akazie, von der sich heute, während einer kleinen Tour, die ich trotz der Hitze längs des Flusses machte, ein vorstehender Ast dergestalt mit meinem seidnen Raftan in Verbindung setzte, daß ich die Hülfe zweier herbeigerufenen Schwarzen brauchte, um wenigstens meine Freiheit

mit Hinterlassung eines Theils meines Gewandes wieder zu erlangen.

Das belustigendste Schauspiel für mich jeden Abend ist das Aufladen der Kameele, welches in der Regel von vier bis sechs Uhr andauert. Die Manieren dieser originellen Thiere mit ihrem Giraffenkopf, ihrem Schwanenhals, ihrem Hirschleib und Kuhschwanz nebst dem grotesken Höcker, und den Hinterbeinen, die sie, wie mit Charnieren versehen, so geschickt und taktmäßig in drei Theile zusammenlegen, sind zu komisch, um sie ohne Lachen mit ansehen zu können. Wie ungezogene Kinder schreien und quicken diese Thiere bei jeder Berührung, sehen immer im höchsten Grade melancholisch und empört aus, verlieren aber doch während ihres Aergers keinen Augenblick, um dazwischen wieder ämsig zu kauen, welche Operation, da sie nur die untere Kinnlade dazu in gleichem Tempo mit großer Ernsthaftigkeit rechts und links bewegen, ihnen ganz die Allüre eines alten Weibes giebt, das mit schlechten Zähnen vergeblich eine Brodrinde zu kauen versucht. Ihre Zähne sind indeß nur zu gut, und wenn sie sich in der Brunst befinden, ist ihr Biß so fürchter-

lich, daß man uns in Kahira erzählte: im vorigen Jahre habe ein Kameel dem Offizier der Wache am Thore des Friedens den Kopf abgebissen. Ich selbst sah sie nur mit Verwunderung die Aeste der Mimosen sammt deren eisenfeste fünf Zoll lange Stacheln so unbesorgt abbeißen und kauen, als seyen es Salatblätter.

Mit dem letzten Stöhnen der Kameele, welches die Beendigung des Aufpackens anzeigt, und worauf sich dann sogleich die ganze Caravane, ein Thier an das andere gebunden, in Marsch setzt, begeben sich mich täglich in das stärkende Flußbad, das mir, ohngeachtet der penetranten Kälte des Nilwassers, bisher immer gut bekommen ist. Warum aber der Nil, durch eine unermessliche Ebne fließend, und den ganzen Tag über den brennenden Sonnenstrahlen ausgesetzt, dennoch nie die warme Temperatur unsrer Flüsse im Sommer erreicht, kann ich mir kaum erklären, wenn es nicht der Frische der Nächte zugeschrieben werden muß, die hier meistens auch dem heißesten Tagen folgt, aber so viel ich von dem hiesigen Klima bisher sah, selten oder nie von Thau begleitet ist. Nach dem Bade wird das Abendfrühstück ein-

genommen, am besten durch die muntere, vaterländische Unterhaltung mit Doktor Koch gewürzt, der Manches erlebt und gesehen hat, und es mit satyrischer Laune wieder zu geben weiß. Einige Stunden Schlaf auf dem Teppiche in der Kühle erquickten dann doppelt, und wenn der Vollmond hoch vom Himmel glänzt, besteigen wir wieder die Dromedare.

Den 19ten.

Auch diese Nacht und am folgenden Morgen blieb die Wüste romantisch in ihren Formen. Wir bemerkten unter andern, als einen auffallenden Gegenstand, viele Haufen zerstreuter Hügel in größter Regelmäßigkeit, wie Tumuli spitz und vierkantig geformt. Ich äußerte gegen meinen Dragoman, der mit Eugen Sue's drolligem Cosophe einige Ähnlichkeit hat, dies müßten Gräber seyn, die Natur habe sie nicht so regelmäßig bilden können; er aber antwortete lakonisch: „Die Natur kann dem Menschen zum Vorbilde Alles bilden.“ In der That ist den Geologen diese seltsame Formation, welche nicht

selten in den großen Ebenen Asiens und Afrikas
 vorkommt, sehr wohl bekannt. Am Morgen blieb ein
 Trupp großer weißer Gazellen ganz nahe am Wege
 stehen, und hätte sich wahrscheinlich schußgerecht er-
 halten, wenn wir den schlecht gezogenen Sufannis
 hätten verhindern können, sie zu jagen, was uns
 wenigstens das Schauspiel ihres windschnellen Laufes
 über die Plaine, so weit unsere Augen sie verfolgen
 konnten, verschaffte. Man sieht überhaupt hier bald
 an der Zähmheit der in Freiheit lebenden Thiere,
 daß die Jäger sie wenig incommodiren, denn außer
 dem Geier, den wir neulich erlegten, näherten sich
 uns seitdem fast täglich auf dieselbe Art große Raub-
 vögel und in Dal umkreiste mich einmal ein schöner
 bunter Vogel mit einer Krone wie ein Kakadu, wäh-
 rend ich spazieren ging, mit der größten Neugierde
 wohl fünf Minuten lang, und verließ mich erst, als
 ich in mein Zelt zurückkehrte. Als die Sonne schon
 ziemlich hoch stand, glaubten wir einen ganzen Theil
 der Ebene vor uns mit hellgrüner Vegetation besetzt
 zu sehen, bis wir bei näherer Besichtigung fanden
 daß diese Farbe nur von einem feingelätteten
 Schiefer herrührte, der in der Nähe blau war, in

der Ferne aber täuschend moosartiges Gras vorspiegelte. In sechs Stunden erreichten wir Saki-el-Abd (auf deutsch: die Wasserleitung des Sclaven, weil die Sclaven hier eine Station zu machen pflegen). Der Fluß ist an dieser Stelle wohl eine Viertelstunde breit. Diesseits, wo wir lagerten, stehen nur wenige Häuser, und zwei große Saki's; jenseits aber befindet sich in einem lang sich hindehnenden Palmenwalde, und von einem hohen, prachtvollen Tafelberge überragt, ein ansehnliches Dorf mit einem sehr großen Gebäude, das von zwei der erwähnten modernen Pylonen flankirt wird, die ihm von Weitem ganz das Ansehn einer ägyptischen Tempelruine geben. Wir fanden hier eine Barke zum Ueberfahren, und im jenseitigen Dorfe einen gut furnirten Markt, um unsere sehr zusammengegangenen Provisionen zu erneuern. Die Hitze war heute nur 28 Grad im Schatten, und wir fanden dies beinahe kühl.

Ehe ich weiter fortfahre, muß ich bemerken, daß sowohl auf Cadalvenes als Rüppels Karte, welche beide nicht sehr genau sind, die Distanz von Dal bis hierher um sechs deutsche Meilen, also fast einen

halben Grad zu weit angegeben ist, da sie, nach dem stets gleichen Schritt der Kameele wie dem unsrer Dromedare beurtheilt, nicht mehr als die von Semneh bis Tangur und von Tangur bis Dal beträgt, drei Tagemärsche, die keine halbe Stunde von einander differiren. Ich erwähne dies nur zur Notiz der Reisenden — nach mir kommenden Gelehrten sey es überlassen, durch gründliche Messungen diese, wie unzählige andere Irrthümer in den meisten bisherigen Karten dieses Theils von Afrika zu verbessern. Um aber auch einen Maasstab für die anderweitige Wahrhaftigkeit des Herrn von Cadalvene zu geben, was in so fern nicht ohne Nutzen ist, da er absichtlich in seinem Werke Mehemed Ali und sein Gouvernement bei jeder Gelegenheit herabzusetzen sucht, obgleich er, als er hier war, lange in Alexandrien um eine Anstellung im Dienste des Vicekönigs sollicitirte, und ein ägyptisches Journal herausgeben wollte, was ihm abgeschlagen wurde, (*hinc illae lacrymae!*) so will ich hier noch einen belustigenden Paragraphen seines Buches gleich an Ort und Stelle citiren.

„Sakie-el-Abd,“ beginnt er in seiner gewöhnli-

chen Manier, „war fast verlassen, als wir daselbst ankamen, denn der größte Theil der Einwohner (NB. von 5—6 Hütten) war in die Wüste geflohen, unfähig die verlangten Abgaben zu erschwingen. Manchmal kommen diese Flüchtlinge nach einigen Monaten wieder, wenn sie hoffen, nicht mehr beunruhigt zu werden;“ (wie können sie dies hoffen, wenn die Tyrannei wirklich so consequent und systematisch existirt, wie sie Herr von Cadalvene durchgängig angiebt?) „Viele aber ergreifen das Leben der Nomaden, und jedes Jahr sieht man auf diese Weise die Entvölkerung einiger Dörfer.“

„In der Abwesenheit der Eigenthümer“ (die wahrscheinlich, statt geflohen zu seyn, nur in das Dorf gegenüber zu Markte gegangen waren,) nahmen wir einige Betten (engareh) in den nächsten Häusern, und trugen sie an den Fluß, wo wir uns etablirten, um die weißen Ameisen zu vermeiden, und vorzüglich die Scorpione, welche während der Nacht zu Tausenden aus ihren Schlupfwinkeln kriechen.“

Nun bivouakirten auch wir auf demselben Ort und in demselben Monat des Jahres, ohne jedoch

einen einzigen Scorpion zu sehen. Darauf erkundigte ich mich sowohl bei den Eingebornen als den Leuten, die unsere Caravane begleiteten, nach beiden, von Herrn Cadalvene hervorgehobnen, Gegenständen: 1) der Flucht der Dorfbewohner und 2) der ungeheuren Menge von Scorpionen. Von der ersten wußte Niemand etwas, und von den zweiten hatte kaum je ein Einwohner eins dieser Thiere hier gesehen, welche erst, wie sie berichteten, kurz vor Donzola hinter der Wüste häufig zu werden beginnen.

Da es sich nun fast mit allen Diatriben des Herrn Cadalvene gegen den Vicekönig grade eben so verhält, und, wenn man an Ort und Stelle nachfragt, selten nur eine Spur von allen den Gräueln, die er dessen Regierung vorwirft, angetroffen wird, so habe ich seitdem nie einen Paragraphen dieser Art, worin der Verfasser sich so viele Mühe zu stechen giebt, aber nur ohnmächtiges Gift aussprüht, gelesen, ohne lächelnd zu mir zu sagen: „Abermals einer der tausend Scorpione des Herrn von Cadalvene!“

Die Caravane war am 21. Abends wie gewöhnlich um 6 Uhr aufgebrochen, und wir folgten

ihr erst um 3 Uhr in der Nacht, nachdem wir vorher noch eine sehr charakteristische Scene in Sakiel-Abd erlebt hatten. Ich schlief fest in meinem kleinen Suffursalzelte, als mich ein ungeheurer Lärm von Trommeln und dem Abschießen vieler Gewehre weckte. Ich sprang auf, und war nicht wenig erstaunt, aus dem Zelte tretend, statt des glänzenden Vollmondes Alles in dunkle Nacht gehüllt zu sehen, während Schießen und Trommeln ohne Unterlaß forttönte. Eine totale Mondfinsterniß, wie ich sie nie vollständiger beobachtete, und die uns kein Kalender vorher gesagt hatte, erklärte bald einen und den andern Umstand. Die Einwohner, welche durch den angestellten Lärm dem Monde zu Hülfe kommen wollten, damit der schwarze Drache, mit dem sie ihn im harten Kampfe begriffen vermeinten, ihn nicht ganz verschlinge, waren sehr bestürzt über die Begebenheit und sahen sie als die Vorbedeutung großen Unglücks an. Alle Mühe, die sich mein philosophischer Dragoman gab, ihnen die Sache natürlich zu erklären, war eben so vergeblich, als wenn er es versucht hätte, einem unsrer neumodischen Frommen gesunden Menschenverstand beizubringen. Die guten

Leute blieben bei ihrer Meinung, und lebten, als die Finsterniß endlich vorüberging, der freudigen Ueberzeugung, nicht wenig durch ihre resoluten Demonstrationen dazu beigetragen zu haben, den Mond für diesmal aus seiner dringenden Verlegenheit zu retten. Später hörte ich jedoch in Dongola, wo man gegen dieselbe Calamität auch gleiche Maßregeln ergriffen hatte, von einem dortigen Faki eine noch raffinirtere Erklärung derselben. „Nur das unwissende Volk,“ sagte er, „glaubt, es sey ein Drache, der den Mond verschlingen wolle. Wir wissen dies besser. Der Mond ist ein lebendiges Wesen, so gut als wir, aber ein sehr hoher Potentat im himmlischen Reiche, welches von Gott ganz eben so wie die Erde vom Sultan regiert wird. Wenn also einer der Statthalter dort seine Schuldigkeit nicht thut, so läßt ihm der Herr des Himmels, wie hier der Sultan, den Kopf abschlagen, oder schickt ihm die seidne Schnur zu. Offenbar ist es nun, daß der Mond eine solche Strafe verwirkt hatte, und wir haben daher auch, als sein Antlitz sich zu verdunkeln anfing, weidlich geschossen und Klagetöne vernehmen lassen, um ihm unsere Hülfsbereitwilligkeit wie unser

Beileid zu bezeigen, denn er konnte noch Pardon erhalten; da wir aber bald merkten, daß keine Gnade mehr für ihn war, und er endlich ganz verschwand, so haben wir einen noch größeren Lärm, mit Freudenbezeugungen vermischt, vernehmen lassen, um uns sogleich dem neuen Mond aufs Beste zu empfehlen, der denn auch, nachdem kaum zwei Stunden nach der Execution des letzten vergangen waren, glänzender als je wieder zum Vorschein gekommen ist.“ Man sieht, die hiesigen Leute vom Stande verstehen so gut als wir, was einem gewandten Höflinge geziemt. *Le Roi est mort, vive le Roi!*

Der größte Theil unsers heutigen Weges führte den Nil entlang durch angebautes Land, so daß wir die Wüste meistens nur zur Seite hatten. Sehr ansehnliche, stundenlange Dörfer, gut aus Erdziegeln gebaut, von Palmen dicht überdeckt, und mit fruchtbaren Feldern umgeben, die in zwei bis drei Monaten schon die zweite Erndte gewähren werden, sind Bürgen des verhältnißmäßigen Wohlstandes und der größeren Sicherheit des Eigenthums, welche seit Mehemed Ali's Regierung hier herrschen. Noch immer begegneten wir Karavanen von Kameelen und

von Slaven. Eine der letzteren hatte sich sehr malerisch in einem Garten neben den Ruinen von Sedenga gelagert, und belustigte uns, als wir mitten durch sie hinzogen, durch eine Gruppe ausgelassener Mädchen, die uns auf alle Art und Weise verspotteten, wozu unsre weiße Farbe und unser fremdartiges Costüm ihnen die beste Gelegenheit gaben. Auf unsre Frage: ob eine der muthwilligsten und hübschesten darunter zu verkaufen sey? — ward nur mit einem barschen „Nein!“ geantwortet, denn die Slavenhändler aus dem Innern schienen einen eben so großen Abscheu vor den ungläubigen Christenhunden zu haben als die Slaven selbst. Ich bin überzeugt, daß kein Individuum dieser ganzen Gesellschaft, wenn wir es ihm hätten anbieten können, mit uns getauscht haben würde. — Alles in der Welt beruht auf Meinung!